Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Pässler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 20,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung auf. 10 Silben kosten 1 Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. **Exp. d. Dresd. Nachr.**

Nr. 259. Sechszehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. **Sonnabend, 16. September 1871.**

Dresden, 16. September.

— Ihre Maj. die Königin Maria ist am 13. d. M. früh ½5 Uhr nach Possenhofen abgereist.

— Aus Sedan ist die telegraphische Meldung hier eingegangen, daß Se. Majestät der König vorgestern Vormittag bei schönstem Wetter in der Nähe von Sedan Revue über die dort stehenden k. sächsischen Truppen abgehalten und nach derselben das Schlachtfeld besichtigt hat. Se. Majestät erfreut Sich des besten Wohlseins. Am 14. Abends wird Se. Majestät in Metz eintreffen. (Dr. J.)

— Das Generalpostamt macht bekannt, daß Feldpost-Privatpackereien gegenwärtig nur für diejenigen Truppentheile, die als Festungsartillerie-Abtheilungen zur deutschen Besatzung der Forts von Paris gehören, außerdem für das 15. Armeecorps, die 2., 4., 6., 19. und 24. Infanteriedivision angenommen werden. Die 22. Infanteriedivision bleibt davon ausgeschlossen.

— Es heißt, daß die für den nächsten Reichstag zugesagte Vorlage wegen eines Reichs-Preßgesetzes nun wirklich in Angriff genommen ist oder wird, und zwar vom preußischen Justizministerium. Hoffentlich wird man in den weiteren Stadien dieser Gesetzesarbeit im Schooße des Bundesrathes vorzugsweise die Regierungen mit betheiligen, welche in der letzten Zeit ihren Ländern freisinnige Preßgesetze gegeben haben. Zu diesen gehört auch das Königreich Sachsen. Leider ist der Verfasser des sächsischen Preßgesetzes von 1870, Regierungsrath Barth, seitdem verstorben; indeß würde wohl die sächsische Regierung in der Lage sein, ihre Ansichten, die sich durch die praktischen Resultate des Preßgesetzes von 1870 hoffentlich nicht geändert haben, durch irgend einen anderen geeigneten Vertreter im Bundesrathe zur Geltung zu bringen.

— Bezugnehmend auf unsere gestrige Notiz über die noch verlängerte Zeit der Vorstellungen des zweiten Theaters im Königl. Großen Garten erwähnen wir noch, daß Herr Director Reinmüller soeben eine größere Arabergesellschaft unter Direction von Sidi Omar Ben Brahim engagirt hat, die morgen, Sonntag, zum ersten Male auftreten und bis Ende dieses Monats sich durchweg produciren wird. Inzwischen der besonderen Abtheilungen gelangen kleinere Lustspiele zur Aufführung, für welche die Direction noch besonders Frl. Flora Brandes vom Danziger Stadttheater engagirt hat. Die Vorstellungen sind jetzt durchweg zahlreich besucht.

— Wie aus der neuesten Nummer der „Allgem. Deutschen Lehrerzeitung" zu ersehen ist, hat die Redaction, ohne ein besonderes Thema zu stellen, sieben Preise für die sieben besten der zugehenden Originalaufsätze im Betrage von 40 Thlr., 30 Thlr., zwei Mal 20 Thlr. und drei Mal 10 Thlr. ausgesetzt. Die zu dieser Preisbewerbung eingehenden Arbeiten werden in der gedachten Zeitung nach beliebiger Auswahl der Redaction im Laufe des Jahres 1872 abgedruckt. Nach erfolgtem Abdruck wird das Urtheil der Preisrichter eingeholt und veröffentlicht.

— Im schnellen Trabe jagte gestern früh der Bretwagen eines Fuhrwerksbesitzers von der Neugasse die Pillnitzer Straße von der Ecke der Mathildenstraße aus dahin, einen Vierbandwagen begegnend, der Fässer aus einem Glokeller geholt und sie nach der Moritzstraße zu transportiren hatte. Es erfolgte ein Zusammenstoß beider, der unglücklich für das kleinere Gefährt endete; denn einerseits flogen die beiden Vorderräder sofort vom Ganzen weg und außerdem rollten die Vierfässer von der schiefen Ebene des Hintergestelles auf die Straße. Es entspann sich dabei ein Wortstreit, der viel Theilnehmer fand und durch Peitschenhiebe des Bretwagenlenkers noch geheitig ausgeschmückt wurde. Die Menge interessirte sich indessen für den Führer des zerrissenen Gefährts, und wurde später der Reisenlenker nach der Bezirkswache geschafft.

— Bereits vor mehreren Tagen ist in einem in Neustadt gelegenen Gasthofe ein Leiterwagen, der dort in einem Wagenschuppen gestanden, in Brand gerathen. Wie das Feuer, das in der mit Stroh angefüllten Schoßkelle des Wagens entstanden zu sein scheint, verschuldet worden, ist nicht ermittelt, dasselbe aber zum Glück von einem in dem nämlichen Gasthause wohnhaften Fremden rechtzeitig entdeckt worden, da sonst größerer Schaden leicht zu befürchten gestanden hätte.

— Am 12. d. M. beging der hiesige Arbeiter-Fortbildungs-Verein im Saale des Odeums sein erstes Stiftungsfest, bei welchem Dr. Vater in einem kurzen Prolog der Entstehung und des gedeihlichen Wachsthums des Vereins, der gegenwärtig aus 115 Mitgliedern besteht, gedachte. Die eigentliche Festrede hielt Dr. Döhn über „die Vaterlandsliebe" und reihte sich hieran ein statistischer Jahresbericht des Vorsitzenden. Ein gemüthliches Mahl mit obligatem Tänzchen bildete den Schluß des Festes, dem gegen 200 Personen ihre Theilnahme gewidmet hatten.

— Am Freitag überbrachte uns ein Abonnent ein seltenes Naturspiel aus der jetzt schon stark vorgerückten Jahreszeit von einem Birnbaum, der in der Gärtnerei von Brabant in Döbeln steht und einen reichen Blüthenschmuck neben kleinen Birnen trägt. Es ist dies umso bemerkenswerther, als in diesem Jahre die Obstbäume sich gerade nicht sehr ergiebig gezeigt und ihre Besitzer fast vollständig im Stiche gelassen haben.

— Vorgestern früh ist ein auf einem Neubau in der Schweizerstraße beschäftigt gewesener, 40 Jahr alter Maurer, Namens Hauffe aus Leubnitz, in Folge eines Blutsturzes umgefallen und nach dem Krankenhause geschafft worden, verschied aber auf dem Transporte dahin gestorben.

— Vorgestern ist vom Böhmischen Bahnhofe eine geisteskranke Frauensperson entwichen, die durch einen Chemnitzer Polizeibeamten nach der Heilanstalt auf dem Sonnenstein geschafft werden sollte. Sie ist 38 Jahre alt, mit grauem Rock, brauner Jacke und buntwollenem Kopftuche bekleidet und dürfte in hiesiger Stadt oder der nächsten Umgegend umherirren.

— Vor einigen Tagen hat sich ein junger 19jähriger Mensch, der Sohn eines Instrumentenmachers in Pardubitz, heimlich aus dem elterlichen Hause entfernt und dabei seinem Vater eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes in Silber, Gold und Werthpapieren, sowie eine Anzahl Pretiosen entwendet. Wie ermittelt worden ist, hat der junge Mensch seinen Weg über Prag, Bodenbach und Dresden nach der Nordküste Deutschlands genommen, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Ehe ihm dies jedoch gelingt, dürfte der auf Veranlassung seines, über den ungerathenen Sohn nicht wenig ergrimmten Vaters in Bewegung gesetzte Telegraph seine Schuldigkeit wahrscheinlich gethan haben.

— In Berlin ist vorgestern in der Oranienstraße Nr. 52 ein bewohntes Haus zusammengestürzt, so daß nur noch die Umfassungsmauern stehen. Es war ein colossaler Menschenauflauf. Schutzmannschaften und Feuerwehr sind in voller Thätigkeit. Die „N. A. Z." berichtet hierüber: Die äußern Umfassungsmauern des Hauses sind unverletzt geblieben. Dagegen ist die rechte Hälfte des Hauses im Innern zusammengebrochen. Von den Bewohnern sollen im Augenblicke des Unglücks 8—10 sich in dem eingestürzten Theile befunden haben, davon sind 4 sofort mit leichten Contusionen gerettet worden, über das Schicksal der Uebrigen war noch nichts bekannt. Die Feuerwehr war sofort in der Mitte des Unglücks, wo auch unverweilt alle Maßregeln zur Rettung der Verunglückten und zur Sicherstellung der Nachbarn von competenter Seite getroffen wurden. — Die „B. B.-Z." bemerkt noch: Als wir den traurigen Ort nach fünf Uhr verließen, hatte man erst die schrecklich verstümmelte Frau des in der ersten Etage wohnenden Cafetier's Pickart (Bruder des Pächters der Gratweil'schen Bierhallen) aus den Kellerräumen geborgen. Nach ihrer Auffindung vermochte sie noch zusammenhängend zu sprechen, doch verlor sie bald darauf die Besinnung. Gesicht und Kopf war entsetzlich beschädigt, ebenso beide Arme. Vermißt werden noch mehrere Maurer, die in dem Jacoby'schen Geschäfte arbeiteten, ebenso mehrere Frauen und Kinder, über deren Verbleib bis dahin noch nichts festgestellt werden konnte. Wunderbarer Weise gelang den Handlungsdienern des im Parterre gelegenen Geschäfts ihre Rettung. Instinctiv die Todesgefahr, die über ihnen schwebte, ahnend, hatten sie, als das Gepolter und Krachen über ihren Häuptern ertönte, den nächsten Weg nach der Straße gewählt, der Ladentisch versperrte den Weg zur Thür und so sprangen sie, nicht achtend der Schnittwunden an Händen und Gesicht, durch die großen, ½ Zoll dicken Spiegelscheiben des Schaufensters und entrannen dadurch dem sicheren Verderben. Die Veranlassung zu diesem Unglücksfalle ist ohne Zweifel die Leichtfertigkeit, mit der ein Umbau im Laden des Jacoby'schen Geschäfts vorgenommen worden ist. Wie verlautet, sollen bis zum Abend sechs schwer verletzte und zwei todte Personen aus dem Schutt ausgegraben worden sein.

— In diesen Tagen wurden die Bewohner eines Hauses auf der Königsbrückerstraße in Aufregung versetzt. Man hatte darin eine Frau festgehalten, die kurz zuvor auf einem in der Nähe befindlichen Trocknenplatze einige Wäschstücke gestohlen hatte. Dieselben wurden noch in ihrem Besitze vorgefunden. Ein herbeigeholter Beamter veranlaßte die Diebin, ihm bis auf die nächste Wache zu folgen.

— Während ein hiesiger Kellner, der vor einigen Abenden einen bekannten Tanzsaal altbier besucht gehabt, sich in einen Nebensaal begeben und der Müdigkeit auf einem dortigen Stuhle eingeschlafen war, ist ihm die Uhr aus der Westentasche unbemerkt und verdachtlos gestohlen worden.

— Auf dem Antonsplatze stürzte gestern früh beim Einkauf von grüner Waare eine im 40. Lebensjahre stehende Köchin in Folge eines Schlaganfalles nieder, wurde nach dem Krankenhause geschafft, starb aber auf dem Wege dahin. Die Verstorbene diente seit 20 Jahren bereits bei einer und derselben Herrschaft und war mit derselben schon in fernen Welttheilen als treue Dienerin und Begleiterin gewesen.

— Eine Dame, die neulich von auswärts ein Colli zugeschickt erhalten, ist von einem unbekannten Mann, der zur Einforderung der Fracht nachträglich zu ihr gekommen und sich für den Frachtkassirer ausgegeben hat, um einen nicht unbedeutenden Geldbetrag insofern betrogen worden, als sich später herausgestellt hat, daß der angebliche Frachtkassirer ein dreister Betrüger gewesen ist.

— Vorvergangene Nacht gegen 11 Uhr brach in Niederau in einer Gärtnernahrung fast gleichzeitig an zwei Stellen Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, sowie die Nebengebäude und eine angrenzende Scheune total niedergebrannt sind. Ueber die Entstehungsursache des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 11. September. Bei dem Tischlermeister und Schankwirth Louis Kurtz in Blasewitz arbeitete der Tischlergeselle Friedrich Albin Walther aus Krettendorf. Er stand mit seinem Meister nicht zum Besten, kam, pfiff gern, hielt seine Gesellen von der Arbeit ab und that selbst wenig, so erzählt wenigstens Kurtz. Ein Stück Holz, das Walther verloren hatte, hielt dem Faß den Boden aus; es wurde ihm gekündigt und dabei 16 Groschen für das Holz abgezogen. Das nahm er übel, raisonnirte gewaltig, schimpfte den Kurtz einen Lump, einen Lappen, der sich gedrückt habe, weil er Furcht vor ihm (Walther) habe, er werde ihm die Fenster zerschmeißen, er werde ihm die Beine zerschlagen u. s. w. „Wenn Dein Vater einmal mit zerbrochenen Knochen zu Hause kommt, so bin ich's gewesen", sagte er zu Kurtzen's Sohn und gegen das Dienstmädchen äußerte er sich ebenfalls drohend und beleidigend gegen seinen Meister. Den Letzteren beschimpfte er noch persönlich. Mit Worten aber war er nicht zufrieden, er ging zu Thaten über, zerschlug einen Rahmen, den der junge Kurtz in Arbeit hatte, und stampfte einen Stuhl wiederholt heftig auf die Erde, ohne daß derselbe jedoch Schaden nahm. Walther gab, bis auf die Sachbeschädigung, somit Alles zu, meinte aber, er sei gereizt gewesen, durch den unverdienten Lohnzug und eine Aeußerung Kurtzens, der ihn „Schafskopf" genannt habe. Das Landgerichts-Amt Dresden verurtheilte Walther zu 10 Tagen Gefängniß. Gegen dieses Erkenntniß erhob er Einspruch. Die königl. Staatsanwaltschaft (Assessor Schubert) beantragte Freisprechung in Bezug auf die Beleidigungen, sonst aber Bestätigung des ersten Urtheils. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldbuße von 8 Thalern. — Bei dem Rentier Carl Krüger in Thiandt diente Amalie Auguste Wolff. Der war von ihrer Herrschaft gekündigt worden und kamen daher am nächsten Ersten um das Mädchen und deren Kommode zu holen, der Vater Carl Heinrich Wolff und die Mutter Wilhelmine. Krüger antwortete: „Die kriegen Sie nicht" und weißt ihnen, nachdem sie einigen Scandal gemacht, drei oder viermal vergeblich die Thüre. Diese raisonniren heftig über die schlechte Behandlung, welche ihre Tochter durch die Frau Krüger's erleiden müsse. Sie gehen endlich aus dem Gehöfte hinaus. Die Frau bleibt aber noch vor dem Hofthore stehen, scandalisirt weiter und spricht dabei unter Anderem von: „Wenn er Sclaven halten wolle, soll er's thun, ihre Tochter sei keine Sclavin"; ja nach Krüger's Aussagen soll sie ihn sogar „Sclavenhändler" und ähnliche Redensarten genannt haben. Es wurden über diesen Gegenstand verschiedene Zeugen vernommen und verurtheilte das Gerichtsamt Tharandt den Mann Wolff zu 3 Thlr. Geldbuße, die Frau aber zu 5 Thlr. Dagegen wurde Einspruch von beiden Verurtheilten eingelegt und kam derselbe heute zur Verhandlung. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils. — Der jetzt in Leipzig wohnende Handarbeiter Johann Traugott Ernst Nitzsche und dessen Ehefrau haben gegen ihren Hauswirth, Andreas Wulenk, und gegen einen ihrer Mithausbewohner, den Productenhändler Andreas Zurich, Klage wegen unberechtigter Selbsthilfe, thätlicher Beleidigung und Körperverletzung gestellt und waren Beide zu je 8 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Gegen dieses Erkenntniß wurde von allen vier Betheiligten Einspruch erhoben; von Nitzsche und Frau wurde derselbe durch eine Eingabe motivirt, in der er unter Anderem einen Schadenersatz von 66 Thlr. 10 Ngr. verlangt. Die Sache ist folgende: Nitzsche war Miethzins schuldig. Wulenk begab sich nun in Begleitung Zurichens und zweier Dienstmänner in des Miethers Wohnung, fordert ihn auf zu bezahlen oder sofort das Logis zu räumen. Als dies nicht geschieht, legen Wulenk und Zurich Hand an das Mobiliar und übergeben es den beiden Dienstmännern. Daß sich dies die Nitzsche'schen Eheleute nicht ruhig gefallen ließen, ist nicht zu verwundern. Es kam daher, als Wulenk und Zurich eine Thüre öffnen wollten und die Nitzsche's sie zurückhielten, zur Rauferei, bei der Nitzsche so arg gegen ein Sopha geworfen wurde, daß dasselbe zerbrach. Die Frau Nitzsche's wurde derartig an der Kehle gewürgt, daß sie blaue Flecken bekam, aus Revanche biß sie Wulenk in die Hand. Die beiden Angeklagten stellten heute Antrag auf Vernehmung von zwei neuen Zeugen, der Gerichtshof trat diesem bei und vertagte den Termin. — Die Verhandlung, welche über den Einspruch in der Privatklagsache Carl Eduard Heinrich Hentschel und Genossen wider Johann Julius Meltzer und Genossen stattfinden sollte, fiel aus.

— **Elbhöhe:** Freitag Mittag 2° 9" unter 0.

Braunsberg, 10. Sept. Heute Morgen um 8 Uhr begab sich Herr Dr. Wollmann, von zwei Collegen begleitet, zur hiesigen Pfarrkirche, um die heilige Messe zu hören. Schon am Tage vorher wollte man mit Bestimmtheit wissen, daß der Fanatismus des Pöbels aufgestachelt sei, um Herrn Wollmann mit roher Gewalt von der Kirche fernzuhalten, resp. aus derselben hinauszustoßen. Es wurden zwei dunkle Persönlichkeiten bezeichnet, die bereit seien, zu diesem Zwecke, mit Stöcken bewaffnet, an den beiden Kirchenthüren Wache zu halten. Doch gelangte Herr Wollmann unangefochten bis in die Rathsherrnstühle. Nicht lange währte es, so trat der Küster Sprein an ihn heran und sagte: „Herr Wollmann! Der Herr Domherr läßt Sie bitten, Sie möchten so gütig sein, die Kirche zu verlassen." Herr Wollmann antwortete mit fester und ruhiger Stimme: „Sagen Sie dem Herrn Domherrn, ich würde das nicht thun." Herr Beneficiat Dittrich celebrirte dann in Wollmann's Anwesenheit die heilige Messe weiter bis nach der Priester-Communion, brach dann ab und entfernte sich von dem Altare. Die Lichte wurden ausgelöscht und die Laien, welche schon an der Communionbank niedergekniet waren, um das heilige Abendmahl zu empfangen, mußten warten, bis Herr Wollmann sich entfernt hatte. Die Kirche war für die bezeichnete Zeit ungewöhnlich stark besucht, ohne Zweifel, weil man allgemein einen ähnlichen Vorgang wie vorigen Sonntag vermuthet hatte.

Vom Mittelrhein, 9. September, schreibt man mehreren Blättern: „Angesichts der immer noch sich mehrenden Eisenbahnunfälle, welche förmlich — nicht weniger als die Strikes — einen epidemischen Character annehmen zu wollen scheinen, ist es dringend geboten, das Publikum auf den jetzigen Stand seiner Rechtsverhältnisse den Eisenbahnen gegenüber mit allem Ernst aufmerksam zu machen. Der Deutsche ist leider Gottes daran gewöhnt, sich mehr oder weniger als rechtlos anzusehen und vor öffentlichen Verwaltungen einen ähnlichen Respect zu haben, wie vor der hohen Obrigkeit selbst, ganz besonders aber vor Eisenbahnverwaltungen; und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß, für die nächste Zeit wenigstens, auch fernerhin noch viele der durch Eisenbahnunfälle zu Schaden gekommenen Wittwen oder Eltern, sowie auch der Betroffenen selbst, es mit heißem Dank als besondere unverdiente Gnade entgegennehmen werden, wenn die Eisenbahn ihnen mit einem Bettel ihre Rechtsansprüche abkaufen will. Solchen Dingen gegenüber muß man es so laut wie möglich in alle Lande hinausschreien, daß die Eisenbahnen, wenn sie nicht ihre Unschuld nachweisen können, für jede Beschädigung an Leben, Gesundheit oder Arbeitsfähigkeit künftighin nach dem vollen Werthe des angerichteten Schadens aufkommen müssen, und daß die französischen, belgischen, englischen ꝛc. Gerichte schon längst eine Praxis sich herausgebildet haben, welcher die Verurtheilung zu vielen Tausenden, ja Hunderttausenden Schadenersatz ganz geläufig ist. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Gerichte sich an die nämliche rücksichtslose Schärfe der Auffassung gewöhnen werden, sofern nur das deutsche Publikum jene Lumpen-Bescheidenheit abwirft, die ihm noch so vielfach anklebt, und muthig den vollen Schaden nach einer ohne Aengstlichkeit angestellten Berechnung fordert. Nichts wäre falscher, als hier „Rücksichten nehmen" oder „Rechnung tragen" zu wollen; denn dem Ruin und den Thränen unzähliger Familien steht nicht etwa das Gedeihen der Eisenbahnen, sondern nur der Schlendrian derselben gegenüber. So lange man es freilich noch erlebt, daß Eisenbahnen sich für eine Handlungsweise von empörendster Schmutzigkeit öffentlich lobhudeln lassen können — wie neulich die Berlin-Anhalter Bahn für die 800 Thaler, welche sie den Beschädigten des bei Leipzig verunglück-